Nr. 10. Sonntag den 17. Jänner 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367. 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 2 kr., bei öfterer mit 1 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 15 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* In Prag umschaarte am 7. Jänner in der Breiten-Gasse eine große Menschenmenge das Haus Nr. 739, da es hieß, daß in dem Hause nicht weniger als fünf erwachsene Personen durch Steinkohlendampf verunglückt seien. Der Sachverhalt ist folgender: Im ersten Stockwerke dieses Hauses hatte ein junges Ehepaar, dessen Ehe erst jüngst mit einem Sprößling gesegnet worden, eine bescheidene Hofwohnung inne, die es noch mit drei Bettgehern theilte. Als es nun gestern bereits neun Uhr Morgens wurde, und die Nachbarn wider alle Gewohnheit nicht nur Niemand aus der Wohnung hervorkommen gesehen hatten, sondern auch ein bedenkliches Stöhnen vernahmen, eilten sie zu dem Hausherrn, um ihm ihre Besorgnisse mitzutheilen. — Dieser stürzte heraus, sprengt nach fruchtlosem Pochen, Schlimmes ahnend, die Eingangsthüre, dringt in die Stube, — da wird ihm ein schauderlicher Anblick. Der Gatte am Fußboden des mit stickendem Kohlendampf erfüllten Zimmers, die Gattin am Bette über einen nebenstehenden Stuhl hingelehnt, die drei Bettgeher in ihren Betten — Alle leblos. Nur der drei Wochen alte Säugling gibt durch sein Weinen und Schreien deutliche Lebenszeichen von sich. Allsogleich wird nach Aerzten gesendet, in Kurzem sind ihrer vier da, auch der Herr Polizeibezirks-Oberkommissär erscheint, die Fenster wurden aufgerissen, die Bewußtlosen mit Wasser benetzt, an die freie Luft gebracht, frottirt, kurz alle im Augenblick möglichen Anordnungen getroffen. Bei der Frau bewiesen sich alle Wiederbelebungsversuche vergeblich; sie war bereits eine Leiche. Die Männer zeigen noch Spuren von Leben und werden in das allgemeine Krankenhaus geschafft und das Kind, welches wunderbarerweise keinen Schaden gelitten zu haben scheint, in die Gebähranstalt zur Wartung und Pflege übergeben. — Am Abend kehrte bei dem Gatten allmälig das Bewußtsein und die Sprache wieder zurück, die anderen Personen lagen aber noch immer in ohnmächtigem Zustande. Wie es sich herausstellte, hatten die Inwohner, nachdem sie am Abend den im Zimmer befindlichen Sparherd mit Steinkohlen geheitzt, die Rauchröhre mit einem Tuch verstopft, bevor noch die Gluth im Herde erloschen war. — Möge dieser traurige Vorfall doch endlich dazu beitragen, dergleichen lebensgefährliche Unbedachtsamkeiten für immer zu verbannen.

— Im „Linzer Abendboten" wird ein Aufruf gemacht, in Linz einen Männerverein zu dem Zwecke zu gründen, das lästige und in manchen Beziehungen sogar nachtheilige Hutabnehmen auf der Gasse zu verdrängen. Daß dieser sinnlose Gebrauch leicht vermieden werden kann, bemerkt der Aufrufer, beweisen die Herren Offiziere und das ganze Frauengeschlecht. Wenn sich nun eine Anzahl von hundert bekannten

Männern in Linz das Wort geben, bei Begegnung in den Straßen ihre Achtung oder Freundschaft nur durch Verbeugung oder durch Erhebung des Armes zu bezeugen, so würden ihnen in wenigen Monaten fünfhundert andere dankbar nachahmen, und in einem Jahre wäre diese alte Sitte abgebracht.

*. Der Zopfabschneider regte sich neuestens auch in München. Wie der dortige „Landbote" mittheilt, wäre am 3. d.M. Abends in der Frauenhofer-Straße einem Mädchen von einem unbekannten Manne das Haar abgeschnitten worden. — Nach Aussage der Beschädigten war dieselbe im ersten Augenblicke ohne Bewußtsein und fühlte nichts von dem ihr widerfahrenen Unfuge; erst als der Frevler sie zufällig auf den Fuß trat, kam sie zur Besinnung.

* Wie der „Lumir" berichtet, ist einer der ersten Modeschneider zu Paris, Monsieur Hulek, ein Böhme aus Schwarzkosteletz. An den Schaufenstern seines eleganten Magazins in der Rue de Rivoli liest man die Notiz: „Man spricht demsch" und „Mluvi se cesky". Herr Hulek, mit einer liebenswürdigen Französin verheirathet, erwarb sich in der Seinestadt ein ansehnliches Vermögen und denkt einmal den Abend seines Lebens im Vaterlande zu beschließen.

— In der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember erstickten in dem Gast- und Einkehrhause „zum Kreuz" in Neutitschein zwei Dienstmädchen infolge des Kohlendampfes, welcher sich durch Absperren des Ofenrauchrohres in dem Schlafgemach entwickelt hatte.

* Auf der Pesther Universität ist am 8. d.M. eine Explosion im chemischen Hörsaale bei Entwicklung von Blausäure vorgekommen, welche unglücklicherweise mehrere Herren, unter Andern den Professor Wertheim und seinen Assistenten schwer am Auge verletzte. Die Angst und das Entsetzen im ersten Momente war unbeschreiblich.

— Dieser Tage hat in Memel eine eigenthümliche Verschwörung stattgefunden. Die Gutsbesitzer in der Umgegend hatten den gemeinsamen Beschluß gefaßt, unter 7 Silbergroschen das Pfund Butter nicht zu geben. Die Hausfrauen in Memel beschlossen hierauf lieber der Butter zu entsagen, als sich dieser Preiserhöhung zu unterwerfen. Und siehe da, nach wenigen Tagen ihres passiven Widerstandes wurde ihnen das Pfund Butter zu 6 Silbergroschen angeboten.

— In Lyon wurde vor einigen Tagen bei einem Hochzeitsmahle ein Vers gesungen, der den Bräutigam so ins Lachen versetzte, daß er zuletzt, wie vom Schlag getroffen zu Boden sank. Der herbeigerufene Arzt rettete ihm durch einen starken Aderlaß zwar das Leben, doch mußte er sofort zu Bett gebracht werden und der Hochzeitsjubel war gestört.

— Ein Brief aus Smyrna klagt über den Luxus, der trotz der kommerziellen Krise und der Verluste, welche sie im Gefolge gehabt, dort entfaltet werde. Die Krinolinen statt einzuschrumpfen, nehmen immer größeren Umfang an. Man habe berechnet, daß wenn alle Ungethüme dieser Art, die an einem der letzten Sonntage auf der Straße nach der Eisenbahn zu sehen gewesen, in Bänder zerschnitten würden, die Erde damit umspannt werden könnte.

* In Gyöngyös im Hause des Herrn Franz Perecz, hat eine ungarische Kuh mittlerer Größe am 26. Dezember Drillinge geworfen, welche am 29. noch am Leben waren und einander so ähnlich sind, daß man sie nicht von einander unterscheiden kann. Auch die Mutter ist gesund.

Feuilleton.

Des Sklaven Braut.

(Eine wahre Begebenheit. (Schluß.)

Eine Wetternacht. Es schien, als hätte New-Orleans ein zweites Sodom werden sollen.

Trotz des Unwetters sah man einen fein gekleideten Mann durch die Canal-Straße eilen. Niemand begegnete ihm. Zuweilen gewahrte er beim Leuchten der

Blitze eine dunkle Gestalt unter dem Portikus eines Hauses oder Kaufladens kauernd. War vielleicht ein Wachmann, dessen peinliche Pflicht es ist, den stürmenden Elementen des Himmels und der menschlichen Leidenschaft Trotz zu bieten. War vielleicht ein Emigrant, der unter Blitzflammen und Donnergeroll des Sturmes die Weihe der neuen Welt empfing — War vielleicht Einer von den Verschwornen der Nacht und des Verbrechens. Den Mann konnte das nicht kümmern. Er schritt hastig fort. An der Commonstraße wendete er sich nach links und eilte einem mächtigen Gebäude zu, an dessen Thoren angelangt er heftig die Glocke zog. Eine Nonne öffnete ihm und begehrte nach seinem Namen.

Der Mann nannte sich; die Nonne bebte zusammen.

„Welche Nummer, Schwester?"

„Vierzehn, Sire."

Der Mann eilte durch die Gänge des Charity-Hospitals, so hieß das Gebäude, zur besagten Nummer. Dort angelangt, lauschte er nach den Vorgängen im Innern der Krankenzelle. Alles ruhig. Sein Herz pochte. Er trat ein.

Auf ein Lager hingestreckt lag ein Weib mit verzerrten Zügen. Das Weib war erst am Morgen desselben Tages in das Krankenhaus gebracht worden. Sie hatte sich mit Arsenik vergiftet und lag im Sterben.

Das Weib hatte vor ungefähr einer Stunde dem Arzte im Beisein gerichtlicher Zeugen die peinlichen Gründe vertraut, welche sie zum Selbstmord trieben. Eben diese Gründe wurden nun dem Besucher mitgetheilt. Die Unglückliche soll von ihrem Geliebten verlassen und einer Summe Geldes beraubt worden sein, die auf verbrecherische Weise in ihre Hände gekommen. „Sie wollte," erzählte der Doktor, „gern Alles dulden, wenn sie nur das Geld wieder besäße, um es dem Beraubten zurückzustellen. Wir fragten nach dessen Namen. Sie schauderte zusammen und —"

In diesem Augenblicke richtete sich das sterbende Weib, das bisher im Starrkrampf schwerröchelnd mit offenem Munde und verglasten Augen dalag, auf dem Lager empor, und starrte ängstlich nach den lispelnden Männern.

„Adams," schrie sie plötzlich auf, „gib — gib — Washington —"

„Es ist zu spät — zu spät! — denn —"

„Denn — denn —" raste das Weib — „denn —"

„Er hat sich erhängt!"

Das Weib fiel mit einem durchdringenden Schrei in die Kissen zurück. — Susanne Adams hatte geendet.

Noch in derselben Nacht wurde Percy Parker auf dem Dampfer „Louisiana," mit welchem er am nächsten Morgen nach Texas abzugehen gedachte, gefangen genommen. Man erkannte in ihm einen der berüchtigsten Rowdies der Stadt New-Orleans unter dem schmeichelhaften Epitheton „Gallow Percy," der Galgen-Percy, hinlänglich bekannt. Percy hatte schon oft unter gerichtlicher Untersuchung gestanden, war aber immer auf irgend eine zarte Verwendung in Freiheit gesetzt worden. Er sitzt zwar noch heute im Staatsgefängniße zu Baton-Rouge. Aber die Gerechtigkeit ist ein Weib und Percy noch immer ein schöner kräftiger Mann. Wer weiß, welche schöne Stunden ihm noch erblühen mögen.

Der unglückliche Herr Adams lebt nun im Norden, im Hause seines Freundes. Aber er ist fast immer kränklich, und versucht es umsonst, die grausamen Zerrbilder der Erinnerung im Strome des Geschäftslebens zu ertränken.

Zu seiner Ehre sei gesagt, daß er Washington's Manen nach Kräften zu sühnen bemüht war. Er gab seine Sklaven frei, und schenkte ihnen sein früheres Wohnhaus in M., in welchem der arme Washington, zum zweiten Male seiner Freiheit beraubt, sich entleibte. Ueber dem Portale dieses Hauses thront eine weibliche Gestalt aus Sandstein gemeißelt. Es ist die Freiheit, Washingtons Braut, und die Hausgöttin der neuen Bewohner.

— Der heutige Theaterzettel kündigt an, daß im k. k. privil. gräflich Skarbek'schen deutschen Theater, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl, bei aufgehobenem Abonnement gegeben wird:

Großes

CONCERT

der Schwestern Fräulein

Wilhelmine und Marie Neruda,

Violin-Virtuosinnen.

PROGRAMME

1. **Ouverture.**
2. **Souvenir de Bellini**, Fantaisie für die Violine von Artot, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.
3. **Deklamation**, vorgetragen von Frau Kurz.
4. **Adagio** für zwei Violinen von Beriot, vorgetragen von Fräulein Wilhelmine und Marie Neruda.
5. a) **„Die Mutter und ihr Kind"**, von Donizetti; b) **„Komm' du schönes Fischermädchen"** von Meyerbeer; Beides gesungen von Frl. Sicora.
6. **„Berceuse"** (Wiegenlied) von Reber, arrangirt für zwei Violinen und Violoncello von Wilhelmine Neruda, vorgetragen von Fräul. Wilhelmine und Marie Neruda und Herrn Göbelt.
7. **„Gute Nacht!"** Deklamationsschwank in zwölf Charakterbildern, als: 1. Der Verliebte; 2. der Eifersüchtige; 3. der Geizige; 4. der Spieler; 5. der Zierliche; 6. der preußische Garde-Lieutenant; 7. der Börsianer; 8. der Weinende; 9. der Lachende; 10. der Stotternde; 11. der Betrunkene; 12. der Schauspieler; von Julius Findeisen, vorgetragen von Herrn Sauer.
8. **Houmoresque** über mährische Nationalmelodien von Mildner, vorgetragen von Frl. Wilhelmine Neruda.

Diesem geht vor:

Das Salz der Ehe, oder: Er kann nicht zu Wort kommen.

Neuer dramatischer Scherz in einem Act, von C. A. Görner. — Personen:

Heinrich Wolken, Regierungs-Secretär	Hr. Sauer.
Elise, dessen Frau	Frl. Waidinger.
Onkel Schwätzer	Hr. Holm.

Preise der Plätze wie gewöhnlich bei Opern.

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen und öffentliche Bälle im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Redoutensaale stattfinden.

Monat Jänner 1858: 19., 21., 23., 25., 26, 28., 30, 31. Oeffentliche Bälle: 17., 20., 24., 27., Februar: 2., 10., 14. (Masken- und Kinderball). 16.

Lemberger Cours vom 16. Jänner 1858.

Holländer Dukaten . . .	4— 42	4— 45	Preuß. Courant-Thaler .	1— 33	1— 34
Kaiserliche dtto.	4— 45	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	78— 20	78— 50
Ruff. halber Imperial . .	8— 16	8— 20	„ Grundentlst.-Oblig. .	77— 30	78— 7
dtto. Silberrubel 1 Stück .	1— $36^1/_2$	1— 37	Nationalanleihe . . .	83— —	83— 42

Schnellpressendruck von E. Winiarz.